

des Tanew und besetzten Tarnogr. Die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Gieszanow und die Höhen nördlich dieses Dotes werden genommen. Südlich des oberen Dnjester müssen die Russen aus ihren Stellungen bei Vitynia gegen Kolobroby zurückweichen; in der Verfolgung wird die Mündung der Wereszyna erreicht. Zwischen Dnjester und Pruth werden acht russische Sturmangriffe abgewiesen. Die Russen erleiden im Artilleriefeuer schwere Verluste u. gehen fluchtartig zurück. 8 Offiziere und 1002 Mann werden gefangen genommen. Italienische Angriffe bei Plava zurückgeschlagen.

18. Englischer Vorstoß nördlich vom La Bassekanal abgewiesen. Französ. Angriffe an der Loretohöhe, beiderseits Newille und nördlich von Arras brechen zusammen. Der von den Franzosen besetzte und besetzte Det Embremmel wird überfallen und genommen. 50 Gefangene gemacht. Am Silenstich werden 200 Franzosen gefangen genommen. Am Dawina- und Salawanta-Abchnitt werden russische Vorstöße abgewiesen. Volkowizna wird im Sturm genommen. Grodel und Komarno werden genommen. Das südliche Tanew-Ufer wird von den Russen gesäubert und Ulanow besetzt. Oesterreich-ungarische Kreuzer und Torpedobooten beschießen mehrere Punkte der italienischen Küste; die Semaphorenstation an der Tagliamento-Mündung und bei Pesarò, sowie die Eisenbahnbrücke bei Rimini über dem Metauro- und Arzila-Fluß werden beschädigt, ein italienischer Dampfer verbrannt.

19. Die deutschen Truppen weisen Teilangriffe nördlich des Kanals von La Basse und nördlich von Arras blutig ab. Eine französische Abteilung, die bei Verthes angreift, wird zusammengebrochen. Russische Angriffe in der Gegend Schawle und Auquiflow werden abgewiesen. Die russischen Vorstellungen bei Buda, Pzysieki und Zulefi werden genommen. Die Großstellung wird genommen und die Russen werden bis hinter die Straße Zolkiew-Nama-Nusta geworfen. Die Russen sind auf der ganzen Schlachtfreit im Rückzuge. Die verbündeten Armeen verfolgen. Tausende von Gefangenen, zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Am oberen Dnjester beginnen die Russen ihre Stellungen zurückzuführen. Russische Angriffe gegen die Front der Armee Pflanzler werden zurückgeschlagen. An der kaukasischen Front weisen die Russen Angriffe, die die Russen als Rückzugdeckung eingeleitet hatten, durch Gegenangriffe ab. In der Gegend von Olti machen die Türken Fortschritte.

20. Am Westrand der Argonnen werden auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien der Franzosen erschüttert und diesen schwere Verluste zugefügt. 6 Off. und 623 Mann werden gefangen. Auf den Maashöhen brechen französische Angriffe zusammen. In den Vogesen wird Megral geräumt, nachdem es die Franzosen in Trümmer geschossen. Russische Angriffe nördl. Schawle und an der oberen Dubissa mislingen schon im Feuer zusammen. Die Armee Madenien kämpft um Lemberg und Jolkiew. Am 19. und 20. Juli werden zwischen Tanow und Magierow 4.500 Russen gefangen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet. Im besarabisch. Grenzgebiet schlägt die Armee des General Pflanzler heftige Angriffe ab unter schwersten Verlusten der Russen. Bei Plava werden zwei italienische Angriffe abgewiesen. Nordwestlich des Krn werden die Italiener aus der Sattelstellung geworfen. Am Blütenpaß machen sie erfolglose Angriffe. Der engl. Panzerkreuzer „Hogburgh“ wird in der Nordsee torpediert, aber nach englischer Behauptung „nicht ernstlich beschädigt“.

21. Nordwestlich Dismuiden und am Labyrinth werden Angriffe zurückgeschlagen. Nach erfolgreichen Sprengungen wird westlich Verthes die deutsche Stellung vorgehoben. Auf den Maashöhen finden unter heftigem Artilleriefeuer Nahkämpfe statt, die Franzosen dringen in die deutschen Gräben, werden jedoch fast überall wieder verdrängt. In den Vogesen werden die deutschen Stellungen auf das östliche Fied

ufer verlegt. Deutsche Flieger bombardieren den Flughafen Courcelles. Südlich Lemberg wird die russische Verteidigungsstellung durchbrochen. Deutsche und österr.-ung. Truppen haben seit dem 12. Juni in der Gegend von Przemyśl und Jaroslau 237 Offiz. und 55.500 Mann gefangen, 9 Geschütze und 135 Maschinengewehre erbeutet.

22. Die Festung Dinkirch wird beschossen. Französ. Durchbruchversuche an den Maashöhen sind erfolglos. Es werden 280 Gefangene, 7 Masch.-Gew. und 20 Minenwerfer erbeutet. In den Vogesen wird die seit Monaten heiß umstrittene Höhe 638 bei Van de Sapt erobert und 241 Franzosen gefangen. Lemberg wird zurückerobert, die Russen werden weiter verfolgt. General von Madenien wird zum Generalfeldmarschall ernannt. Die Italiener haben im ersten Kriegsmonat keinerlei Erfolge erzielt, ihre Stellungen sind fast noch die gleichen wie zu Beginn, und jeder Versuch zum Vordringen brachte ihnen die schwersten Verluste. An der Kaukasusfront drängen die Türken den rechten Flügel des Gegners nach Osten, benachteiligen sich wichtiger Stellungen und machen reiche Beute. An der Tardanellefront endet ein fast 21-tägiger Kampf bei Seddit Wahr mit einer Niederlage der Alliierten, die in ihre alten Stellungen geworfen werden und 7000 Mann Verluste haben sollen.

23. Ein harter Angriff gegen die Stellung am Laburath wird abgewiesen. Auf den Maashöhen finden erbitterte Zusammenstöße statt, die den Franzosen starke Verluste bringen. Russische Angriffe nördlich der Kurjchany und in Polen südlich der Weichsel werden abgewiesen. Am oberen Dnjester werden Mitolowal und Jydaczow genommen, und auf dem nördlichen Ufer des Russes vorgedrungen. Die russische Nachhut wird über die Kamienka geworfen. Dikrowic und Sandomierz werden besetzt. Angriffe der Italiener bei Gradisera und Monfalcone scheitern.

24. Ein französischer Angriff gegen die vorgeschobenen deutschen Stellungen am Weichsel weicht der Gegner, dessen Nachhut überall geschlagen werden, zurück. Nach dem Durchziehen der Tanew-Niederung wird der Höhenrand Frampol-Balkisow gewonnen. Durch diese Erfolge gezwungen, räumen die Russen nun auch westlich der Weichsel eine Stellung nach der andern. Zawidost wird besetzt. An der Fionzofront werden die italienischen Angriffe überall abgewiesen. Oester. Flieger bombardieren die Werft von Belgrad und das Truppenlager in Droiac.

30. Nördlich Arras nehmen die Kämpfe einen für die Deutschen günstigen Fortgang. In der Champagne greifen die Franzosen erfolglos an. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Juni-Beute: 2 Fahnen, 25.695 Gefangene, darunter 121 Offiziere; 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material. Die russischen Stellungen östlich des Gnila Liza zwischen Kamicze und Luczuce und nördlich von Kohnatyn werden erobert (233 Gefangene). Nach östlich von Lemberg sind österreich-ungarische Truppen in die russische Stellung eingedrungen. Die Armeen Madenien zwischen Weichsel und Bug besetzen in weiterem Vorgehen Jamosze und die Höhen nördlich der Tanew-Niederung. Westlich der Weichsel weichen die Russen immer weiter zurück. Die Juni-Gesamtbente im Südbosien beträgt: 521 Offiziere, 194.000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw. Ein erneuter allgemeiner Angriff der Italiener gegen die Hochebene von Doberdo wird überall abgewiesen. Der englische Zerstörer „Lightning“ wird an der englischen Diküste entwehrt durch Mine oder Torpedo beschädigt.

26. Bei der Zitadelle von Arras stehende französ. Artillerie wird beschossen. Durch überraschenden Angriff der Deutschen wird der Höhenrand südwestlich Les Eparges genommen. Die Beute von Van de Sapt erhöht sich auf 288 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Masch.-Gew., 7 Minenwerfer. Die Höhen des nördl. Dnjester-Ufers werden erobert und die Russen weiter verfolgt. An zahlreichen Stellen, namentlich bei Bobka, wird die Hauptstellung der Russen erobert, und diese überall zum Rückzug gezwungen. In der nördl. Adria wird ein italienisch. Torpedoboot von einem

österreich. Torpedoboot verdrängt. Die Montenegriner besetzen San Giovanni di Medua in Albanien.

27. Französische Angriffe nördl. von Arras, im Westteil der Argonnen und auf den Maashöhen scheitern. Nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer werden französische Flugzeuge heruntergeschossen, zwei andere auf Schweizer Gebiet zum Landen gezwungen. Russische Angriffe bei Prashnisch brechen zusammen. Halicz wird besetzt und der Dnjester hier überschritten. Weiter nördlich wird der geschlagene Gegner gegen den Gnila-Liza-Abchnitt verfolgt. Nördlich von Lemberg nähern sich die verbündeten Truppen dem Bug-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Gieszanow werden in weiterem Vorgehen mehrere tausend Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Plaszow sowie die russischen Stellungen bei Karol werden erobert. Die Montenegriner ziehen in Stutari ein.

28. Französische Angriffe auf den Maashöhen sowie östlich von Lemberg brechen zusammen. Ein demisches Geschwader besichtigt militärische Anlagen in Windau (an der Mündung von Ruckand). Die Armee Lwinigen hat auf der Verfolgung die Russen auf der ganzen Front über den Gnila Liza geworfen. Weiter nördlich in die Gegend Przemysl-Kamienka erreicht, bei welchem letzterem Ort der Gegner über den Bug zurückgeht. Burezum wird genommen. Starke russische Kräfte werden bei Siete auf Krystopol zurückgeworfen. Bei Mowj-Bielkie und Tomaszow wird der Gegner überall geworfen und letzterer Ort besetzt. Die Russen räumen ihre Stellungen am nördlichen Tanew- und San-Ufer und werden auf russisches Gebiet hinein verjagt. Der russische Kriegsminister Sudominoff tritt zurück und wird durch General Polowanoff ersetzt.

29. Auf den Maashöhen scheitern vier heftige Vorstöße der Franzosen. An dem Gnila Liza und Bug kämpfen die Verbündeten erfolgreich. Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner, dessen Nachhut überall geschlagen werden, zurück. Nach dem Durchziehen der Tanew-Niederung wird der Höhenrand Frampol-Balkisow gewonnen. Durch diese Erfolge gezwungen, räumen die Russen nun auch westlich der Weichsel eine Stellung nach der andern. Zawidost wird besetzt. An der Fionzofront werden die italienischen Angriffe überall abgewiesen. Oester. Flieger bombardieren die Werft von Belgrad und das Truppenlager in Droiac.

30. Nördlich Arras nehmen die Kämpfe einen für die Deutschen günstigen Fortgang. In der Champagne greifen die Franzosen erfolglos an. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Juni-Beute: 2 Fahnen, 25.695 Gefangene, darunter 121 Offiziere; 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material. Die russischen Stellungen östlich des Gnila Liza zwischen Kamicze und Luczuce und nördlich von Kohnatyn werden erobert (233 Gefangene). Nach östlich von Lemberg sind österreich-ungarische Truppen in die russische Stellung eingedrungen. Die Armeen Madenien zwischen Weichsel und Bug besetzen in weiterem Vorgehen Jamosze und die Höhen nördlich der Tanew-Niederung. Westlich der Weichsel weichen die Russen immer weiter zurück. Die Juni-Gesamtbente im Südbosien beträgt: 521 Offiziere, 194.000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw. Ein erneuter allgemeiner Angriff der Italiener gegen die Hochebene von Doberdo wird überall abgewiesen. Der englische Zerstörer „Lightning“ wird an der englischen Diküste entwehrt durch Mine oder Torpedo beschädigt.

Bange Minuten.

Von Hermann Winter.
Im „Heideltrug“ war heute wieder eine lebhafteste Gesellschaft versammelt. Das Gerücht von einem bevorstehenden Kriege, das allenthalben

die Gemüter erregte, gab den Dorobewohnern willkommenen Gesprächsstoff, und so erscholl denn auch lebhafteste Reden und Gegenreden durch das Wirtshauszimmer. Man sprach von der Tapferkeit und Todesverachtung unserer Truppen im Kriegsjahre 1870-71. Da erhob sich der alte Dorrichtze und wunte, Schweigen gebietend, mit der Hand. Er war ein gebannter hartknochiger Mann mit weisem Kopf und Barthaar; ein gutes Teil Lebenserfahrung leuchtete aus seinen scharfen Augen und für gewöhnlich sprach er nur wenige, aber gewichtige Worte. Seinem Vaterlande war er in den Zeiten der Bedrängnis ein guter Sohn gewesen, denn seine Brust zitterte an patriotischen Festhalten das Eiserne Kreuz, das er bei Weichenburg erworben.

„Es war“, so begann der Alte in seiner bedächtigsten Sprechweise, „am Tage vor der Schlacht von Weichenburg. Ich war einer zwölft Mann starken Aufklärungstruppe zugeteilt, welche Anweisung erhalten hatte, einige Sabots liegende Vorkerborte nach etwaigen verdächtigen Feinden in Friedrichs. Ein ruten fort. Bislang inatteren wir aus einem kleinen Gebüsch mehrere Geschütze entgegen, die zwar schloß gezielte, doch ein Opfer forderten.“

Mein Nebenmann, ein Landwirt, sohn aus dem Weichselthale, nach einem Acker aus und stürzte aus dem Sattel. Wir konnten uns aber vorerst nicht um ihn kümmern, da unser eigenes Leben bedroht war. Nach hatten wir die Pferde verlasten und drangen in das Dickicht ein, erblühten aber nur einige bewaffnete Bauernburden, die durch das dichtes Unterholz geduckt, schleunigst die Flucht ergriffen.“

Wir schickten ihnen einige Augen nach und kehrten dann, da weitere Feindlichkeiten nicht zu erwarten waren, zu dem Bewunderten zurück. Der Mann hatte einen Schuß in die rechte Brustseite erhalten und ich selbst einwischen, daß sein Leben arg bedroht war. Schmerzlich höhnend bat er den Patrouillenführer, ihn zum Lager zurücktransportieren zu lassen, da er eine schwere Schuld auf seinem Gewissen trage und ohne Verlust den Bestand des Feldgeschützes wünsche.“

Unter Befehlshaber, ein im Dienst ergrauter Mann, überlegte nicht lange.

Nachdem der Verletzte notdürftig verbunden, wurde er auf mein Pferd gehoben, da dieses das stärkste Tier des Trupps war; dann gebot mir der Führer, gleichfalls aufzusitzen, langsam zum Lager zurückzuziehen und Meldung zu erstatten.

Einige Minuten darauf befand ich mich auf dem Rückwege, mit der Rechten den Bewunderten sorgfältig stützend und mit der Linken die Zügel führend, während die Aufklärungstruppe ihren Weg fortsetzte. Mittlerweile ich den Bewunderten von scheidlichen Gemütsqualen erfuhr zu sein; unglücklich, kein Geheimnis länger zu bewahren, gestand er mit starker Stimme, daß er in seiner Heimat kurz vor Ausbruch des Krieges einen Fortgeschickten, von dem er beim Wiedertreffen worden sei, erschossen habe. Wohl sei es ihm damals gelungen, die Spuren seiner Tat zu verwischen, jedoch man hat seinen Unschuldigen ins Gefängnis geworfen habe, doch den Qualen seines Gewissens habe er nicht zu entziehen vermocht.

Wohl zehnmal sei er im Begriffe gewesen, seine Tat einzugehen und dem unschuldig Verhafteten Ehre und Freiheit wiederzugeben, doch die Furcht vor der Strafe habe ihn stets wieder zurückgehalten. Dann sei der Krieg ausgebrochen, und um Vergessen zu suchen, habe er die Heimat verlassen und sei mit ins Feld gezogen.

In sprachlosem Entsetzen hatte ich die Worte des Mannes vernommen; es drängte mich, dem Pferde die Sporen zu geben und in schneller Gangart zum Lager zurückzupressen, doch der Zustand des Verletzten hielt mich zurück.

Eine unnennbare Furcht hatte mich erfasst, eine Furcht, wie ich sie im wildsten Kugelregen nicht gekannt hatte und die mir die Brust wie mit Eisenklammern zusammenpresste! Wie, wenn ich zu spät kam, wenn

ich den Mann nicht mehr lebend zum Lager brachte? Wenn ihm der Trost, sein Gewissen erleichtert zu haben, verlagte bliebe, wenn er ohne priesterliche Losprechung vor Gottes Richterstuhl treten müßte?

Ich hatte laut aufschreien mögen in meiner Not und durfte doch nicht tun, als dem Unglücklichen leise Worte des Trostes zuzusprechen. „Die bange Minuten habe ich nie vergessen! Noch heute fährt es mir wie Fieberdauer durch die Glieder, wenn ich daran zurückdenke.“

Gerade endlos erschien mir der Weg. Ich schaute weder rechts noch links, achtete nur darauf, den gleichmäßigen Boden für die Hufe des Pferdes zu finden und horchte dabei angestrengt auf die schwachen werden Atemzüge des reumütigen Mannes. Ich sagte ihm, so gut ich es mit vermochte, nicht beachtend, daß mit der Schweif in heißen Tropfen von der Stirne rann und betete dabei zu dem Allmächtigen, daß er doch das Leben des Unglücklichen nicht vorzeitig entziehen lasse.

Und endlich tauchten in der Ferne die blühenden Heide und Wägen unserer Truppen auf, und, den Stricken wie ein Kind in den Armen haltend, langte ich todesmatt im Lager an.

Man befragte mich mit Fragen, doch brachte ich nur wenige Worte hervor, bat, den Mann vorzüglich zu betten und stürzte dann vor, den Scheiter zu holen. Ich ließ, so schnell meine Kräfte mich trugen, rasge hier und dort und trat endlich den Feldgeschütten, dem ich häufig mein Anliegen vortrug.

Er versprach, dem Reiter sofort Beistand zu bringen und fragte, wo er ihn finden würde. Nachdem ich dann diese Frage noch beantwortet hatte, taumelte ich zur Seite und wußte nichts mehr, was um mich her vorging.

Als schon die Dunkelheit sich herabzönte, erwachte ich aus einem totähnlichen Zustande und erfuhr, daß der rabelose Mörder in den Armen des Gottesmannes reumütig und ergeben seinen Geist aufgegeben habe.

Da mußte ich weinen wie ein Kind, und habe dann dem Schöpfer gebetet, daß er mir die Gnade verleihe, einer verirrten Menschenseele beizustehen und sie zum ewigen Frieden zu führen!

Am folgenden Tage tobte der Kampf, und der Tod hielt in seiner furchterlichen Gestalt eine überreiche Ernte. Doch, daß ich da, inmitten von Blut und Grauen, keine Furcht gezeigt habe, beweist das Ehrenzeichen, das mein Kaiser mir verliehen.“

Die Kirchen aus Nachbars Garten!

Ein in den Vogesen kämpfender Offizier schildert das folgende heterere Stücklein:
„Unsere Schutzengräben sind am rechten Flügel unserer Stellung von denen der Franzosen etwa 50 Meter entfernt, während die Entfernung des linken Flügels nur 150 Meter beträgt. Dort haben sich beide Teile, beengt durch das Gelände, einander immer mehr genähert. Auf dem Wiedersplan, der zwischen unserem rechten Flügel und dem französischen linken Flügel liegt, steht ein alter mächtiger Kirchbaum, mehr auf französischer Seite, der voll der schönsten Kirchen hängt. Schon zur Blütezeit augten unsere Leute immer hinüber und rechneten aus, wann die Früchte im günstigsten Falle reif sein würden. Sie stritten schon ganz ernsthaft, wer der spätere Genießer sein sollte. Die Frage war nur die, ob wir dann noch hier in der Stellung wären, und ob der „liebe Baum“ wohl noch stande bis zu dieser Zeit?“

Die Tage vergingen, sie wurden ausgefüllt durch Schanzen, Wachstufen und gelegentliche kleine Gefechte. Wochen wurden daraus, die Kirchen reiften. Blutrot schimmerten sie durch das dunkle Geun, blutrot, verlockend. Unsere Leute waren nicht mehr von den Schießscharten und Nachschußlöchern wegzuzuziehen. Mit und ohne Glas augten sie hinüber, und schimpften auf die Spazier, die in großer Zahl auf dem Baum lärmten, und von den Früchten nachßen. Gern wären wir selbst hinüber, natürlich bei Nacht und Dunkel, um die Früchte

zu holen, doch war strenger Befehl gekommen, dergleichen zu unterlassen, da die Kirchen unter Umständen teuer zu stehen kommen könnten, denn das Gelände wimmelte von feindlichen Patrouillen. Unter einziger Trost war, daß die Franzosen, denen der Baum zwar um 60 bis 70 Meter näher stand, doch auch nicht dran konnten und ebenso wie wir den Späßen das Vorrecht lassen mußten.

Da hieß es eines Abends: Patrouille vor! um irgend etwas auszuforschen. Die Patrouille war gefahrlos, und doch meldeten sich gar viele, jedoch die Auswahl schwer wurde. Ein Unteroffizier und drei Mann wurden auserwählt und nachdem sie von den Kameraden noch viel gebührende Aufträge erhalten hatten, die alle nur nach Kirchen schmeckten, jedoch die Vermutung schon hatten Manielet sein müssen, um die Furcht zu schleppen, die sie bringen sollten, marschierten sie nach Einbruch der Dunkelheit ab. Der Auftrag wurde wieder erwartet heftig gelobt, und nun stürzten sie auf kürzestem Wege zum Kirchhof; denn eine Kirche baum. Vorzüglich gebaut, jedes Gerächts vermeidend, schlüpfen sie voran, ab und zu liegenbleibend, um zu horchen. Schon konnte man in der Dunkelheit, an die sich die Augen nachgerade gewöhnt hatten, die Umrisse des Baumes gut erkennen, vorher kamen die vier Mannens - da machte sie das Mädchen von Zwergen und ihres Geschick anberahten. „Aha, da waren Spannen auf dem Baum, größer als ein Farn!“ Antant sich ihm zurückzugehen, bestaunten unsere Vier, in ihrer leiser Beratung, die Spaten zu tunge. Sie schlichen behutlich weiter vor, bis sie am Fuße des Baumes angekommen waren. Dort standen, o Sonne, zwei umfangreiche Stenelstörbe, gestützt mit Strichen. Eben am dem Baume wurde eine Leiter aufgestellt. Erwartend liegen unsere Leute am Fuße des Baumes, und verkürzten sich einwischen die Zeit mit Kircheneisen. Plötzlich wettete in der Nähe ein französisches Maschinengewehr, deutsche Annonen aufworteien, Leuchtkegel zeigten auf, überhaupt wurde es auf der ganzen Linie lebendig. Denen auf dem Baume schien die Sache brenzlich zu werden, vielleicht auch hatten sie genug gepflückt - kurz und gut, plötzlich wurde an einer langen Schnur ein weiterer Storb herabgelassen, denn bald darauf die Kirchenreunde folgten, in Gestalt zweier Franzosen, die eilends an dem Stamm des Baumes herunterkletterten, wo sie von vier Paar derben Häuten gepackt wurden! Vor Schreck mußten die Kerle wohl Sprache und Bewegungsvormögen verloren haben, denn ohne Widerstand, ja ohne einen Laut von sich zu geben, ließen sie sich festnehmen. Während zwei Mann die Gefangenen transportierten, trugen die beiden andern die so leicht erbeuteten Körbe mit den heiß begehrten Früchten. „Glücklich langten sie mit ihrer Beute in unsere Stellung, wo die Gefangenen einen unbeschreiblichen Jubelsturm hervorrief. Die Kirchen hatten ihre Derven gefunden, sie schmeckten wunderbar, besonders da sie aus dem Garten des feindlichen Nachbarn stammten.“

Humoristisches.

Massenbesuch.
In einem Pariser Café sitzen zwei französische Offiziere.
„Diable!“ lacht der eine laut, „ganz Paris ist voll von diesen Belgieren. Man glaubt fast, man ist in Brüssel!“
„Wartet ihr jetzt wirklich in Brüssel“, sagt ein Belgier am Nebenstisch, „dann waren wir jetzt nicht hier!“

Ein Tapierer.
Hauptmann: „Musketier Kühn, was werden Sie tun, wenn vor der Schlacht das Kommando kommt: Freiwillige vor?“
Musketier Kühn: „Ich werde schnell zur Seite springen, damit die Freiwilligen Platz haben.“

Ironie.
Tischlerling: „Betrolem gibt es nicht, Gaslicht hab ich nicht, was mach ich bloß?“ - Freund: „Kauf doch dein eigenes Licht leuchten!“